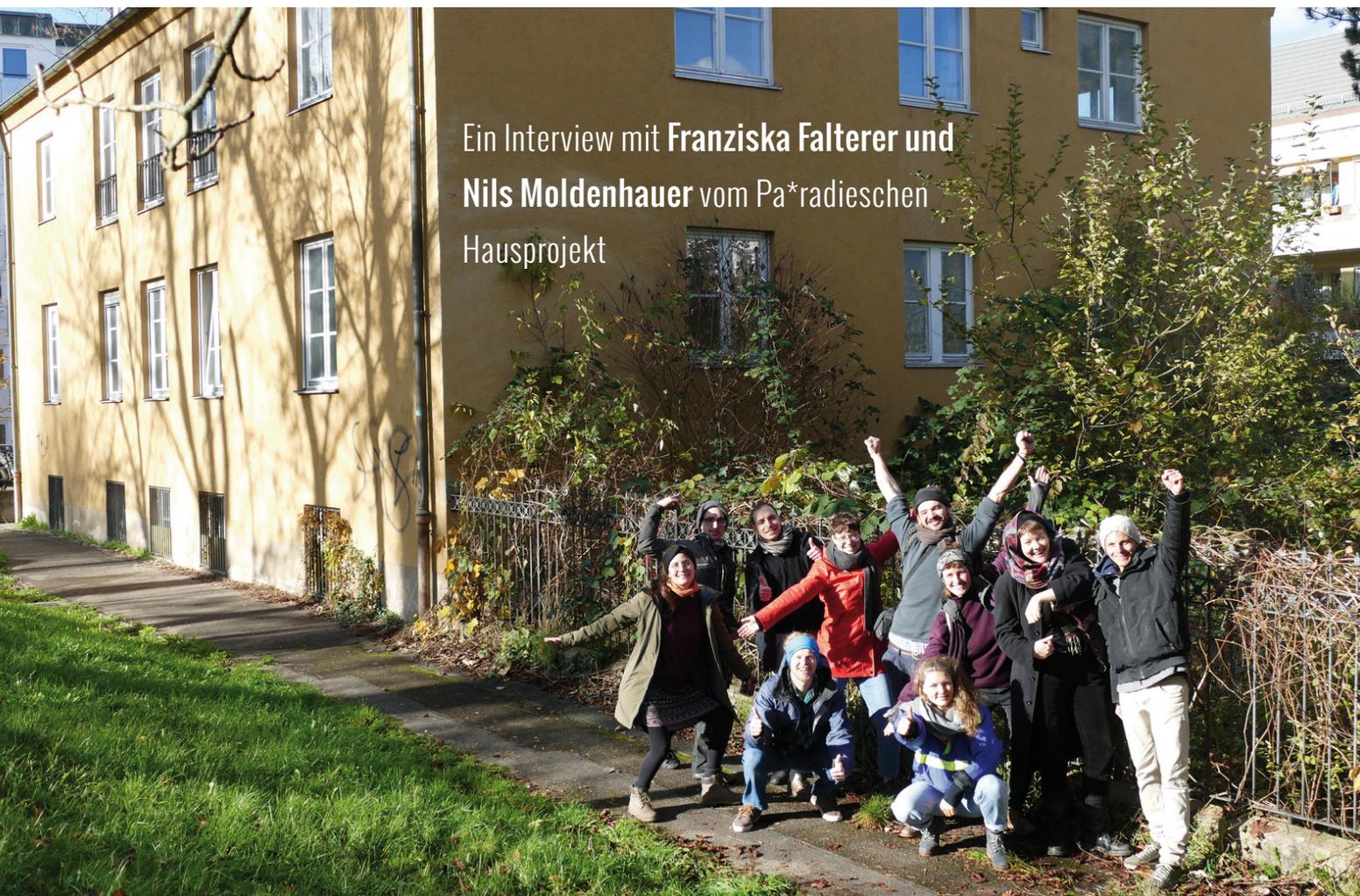


Paradiesische Aussichten

Ein Fleckchen Utopie inmitten der harschen Realität des Augsburger Wohnungsmarkts: Der Verein Pa*radieschen will in einem ehemaligen Pfarrhaus an der Kahnfahrt bezahlbaren, gemeinschaftlichen, selbstverwalteten Wohnraum und einen offenen Begegnungsort für das Stadtviertel schaffen. Um das Haus kaufen zu können, sammeln sie nach dem Finanzierungsmodell des Mietshäuser Syndikats Direktkredite von Privatpersonen. Und ihr Traum könnte schon bald in Erfüllung gehen, doch es ist ein Wettlauf gegen die Zeit Von Lina Frijus-Plessen

Ein Interview mit **Franziska Falterer** und **Nils Moldenhauer** vom Pa*radieschen Hausprojekt



Fotos: Pa*radieschen e.V.

Euren Verein gibt es schon ein paar Jahre. Wie lange wart ihr denn auf der Suche, bis ihr das Haus an der Kahnfahrt gefunden habt?

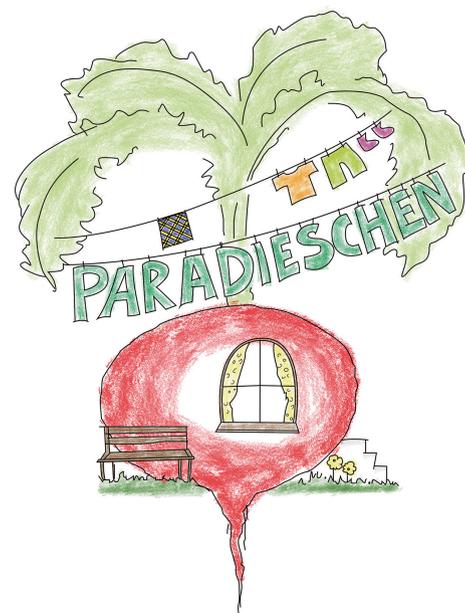
Franziska: Der Verein hat sich 2017 gegründet und sucht jetzt seit fünf Jahren nach einem geeigneten Haus. Wir haben schon so einige leerstehende Häuser in Augsburg abgeklappert, aber die bisherigen Anläufe sind jedes Mal gescheitert, zum Beispiel weil die Besitzer nicht ausfindig zu machen waren, oder gar nicht verkaufen wollten. Das Haus an der Kahnfahrt haben wir Anfang

November ganz banal bei Immoscout entdeckt und es erfüllt tatsächlich all unsere Voraussetzungen. Deshalb wollen wir uns diese einmalige Möglichkeit auch nicht entgehen lassen.

Wie sehen eure konkreten Nutzungspläne für das Haus aus?

Nils: Wir möchten dort nicht nur langfristig bezahlbaren Wohnraum für ungefähr 15 Leute, sondern auch einen Quartierstreff schaffen, der öffentlich und gemeinschaftlich genutzt werden

kann. Dazu haben wir verschiedene Ideen. Im Souterrain könnte man zum Beispiel einen Veranstaltungsraum, ein Spenden-Café, eine Foodsharing-Stelle und eine offene Werkstatt einbauen. Der große Garten hinter dem Haus würde sich super für Urban Gardening Projekte und Grillfeste eignen. Wir waren in letzter Zeit viel im Stadtteil unterwegs, um uns als Verein vorzustellen und mit den Anwohner:innen ins Gespräch zu kommen. Die Resonanz für unser Konzept war sehr positiv und die Leute haben



auch Interesse gezeigt, sich mit eigenen Ideen einzubringen.

Franziska: Man kann eigentlich sagen, dass wir die ursprüngliche Nutzung des früheren Pfarrhauses wiederbeleben möchten, nur eben ohne religiöse Komponente, sondern einfach als offenen Begegnungsort für die gesamte Augsburg-Gesellschaft.

Wie nah seid ihr eurem Ziel, den Hauskauf über Direktkredite zu finanzieren, denn schon gekommen?

Nils: Wir haben inzwischen knapp über 1,2 Millionen Euro an Direktkrediten zugesichert bekommen. Dadurch können wir zusätzlich einen Bankkredit beantragen und somit den gesamten Kaufpreis von 2 Millionen Euro decken.

Franziska: Das ist echt ein krasser Erfolg für uns und wir sind wahnsinnig dankbar für die ganze Unterstützung, die wir bisher erfahren haben. Allerdings sind wir damit noch nicht ganz am Ziel, denn wir brauchen auch noch finanzielle Mittel für die Renovierung. Das Haus ist zwar grundsätzlich in gutem Zustand, aber wir müssen einen Großteil umbauen, um mehrere kleine, flexible Wohneinheiten zu schaffen, die unterschiedliche Wohnformen ermöglichen. Und um das realisieren zu können, fehlen uns noch circa 400.000 Euro in Direktkrediten. Die müssen wir jetzt möglichst schnell aufreiben, damit wir dem Verkäufer, der unser Projekt zwar unterstützenswert findet, aber nicht mehr viel länger mit dem Verkauf warten möchte, die finale Zusage geben können.

Ich schätze, in diesen Krisenzeiten ist es nicht unbedingt die leichteste Aufgabe, Menschen davon zu überzeugen ihr Geld in soziale Wohnprojekte zu investieren. Welche Argumente sprechen denn dafür, Paradieschen finanziell zu unterstützen?

Franziska: Natürlich wollen wir nicht die Menschen ansprechen, die unter dieser Krise leiden und jetzt am Ende des Monats Probleme haben, ihre Energiekosten zu zahlen. Unsere Zielgruppe sind diejenigen Leute, die sowieso Geld auf ihrem Konto übrig haben. Wenn sie einen Teil davon zeitweise bei uns „zwischenparken“, werden sie dadurch zwar keine großen finanziellen Gewinne abschöpfen, aber ihr Geld hat einen riesigen sozialen Effekt, indem es ein lokales, gemeinschaftliches Projekt ermöglicht. Außerdem haben die Unterstützer:innen ja auch persönlich etwas davon, denn sie helfen, einen Ort zu schaffen, den sie selbst mitnutzen können.

Nils: Ich glaube, jeder Mensch, der in Augsburg lebt, profitiert davon, wenn es solche alternativen, gemeinschaftlichen Räume gibt und das Stadtbild nicht nur aus reinen Wohnsiedlungen und Einkaufsstrassen besteht. Abgesehen davon finde ich einfach das soziale Argument stark, einen Ort mit konstant bleibenden, niedrigen Mieten zu ermöglichen, wo Menschen, die nicht so viel Geld haben, langfristig zu einem fairen Preis wohnen können. Je mehr solcher Wohnprojekte es gibt, desto stärker wirkt sich das auch auf den allgemeinen Mietspiegel aus. Auf diese Weise können wir tatsächlich etwas gegen den spekulativen Immobilienmarkt ausrichten.

In die ganze Mietmarkt- und Immobilien-Materie muss man sich wahrscheinlich erst mal ziemlich reinfuchsen, oder?

Nils: Ach, langsam werden wir schon zu richtigen Expert:innen (lacht). Aber grundsätzlich sind wir natürlich Laien auf dem Gebiet und eignen uns dieses Wissen neben unseren sonstigen Verpflichtungen im Arbeits- und Privatleben selbst an. Unser großer Vorteil ist aber, dass wir als Gruppe von um die zehn Leute Themenbereiche und Aufgaben auf verschiedene Schultern verteilen können.

Franziska: Dazu muss man sagen, dass wir von Expert:innen des Miethäuser Syndikats und bestehender Wohnprojekte professionell beraten werden. Gerade wenn man wie wir noch mitten im Lernprozess steckt, ist das total hilfreich.

Wenn das mit der Finanzierung alles so klappt, wie euch das vorgestellt habt, welche Schritte stehen dann als nächstes an?

Franziska: Wenn alles gut läuft, können wir das Haus Mitte Februar kaufen. Dann würden wir als nächstes die Umbauplanungen konkretisieren. Je nachdem, wie lange das mit dem Umbau dauert, könnten wir wahrscheinlich gegen Ende des Jahres einziehen. Theoretisch könnten wir auch davor schon anfangen, die öffentlichen Gemeinschaftsräume und den Garten zu nutzen. Mein Traum wäre es, wenn wir im Sommer schon das eine oder andere Nachbarschafts-Gartenfest feiern können. (lina)